

Der Mandarin und sein Sänfenträger : eine chinesische Geschichte

Autor(en): **Scharzer, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1941-1942)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Unmöglich!“ kopfschüttelte Murad verblüfft; doch ein Augenschein überzeugte ihn davon, wie wahr der Teppicheigner gesprochen.

Und Selims Lächeln wich tiefem Ernste, als er den Gärtner nunmehr belehrte über den Sinn der Doppelschau.

„Sieh, Freund!“ hub er an. „Allah handelte weise, schuf er die hunderttausend Dinge, die Millionen von Menschen verschieden. Wår' alles gleichartig, wir fänden keinen Maßstab für den Wert des Erschaffenen. Wir würden außerstande sein, das Schöne, das Edle gebührend zu schätzen. Erst nachdem das Häßliche meiner Lumpen dein Aug' und Gefühl beleidigt hatte, trat dir die Pracht meiner neuen Ware so recht überwälti-

gend vor die Seele. In gleicher Art machen die Streiche des Narren uns für des Klugen Wert erst empfänglich. Bescherte dir Allah ein Schmerzenskind mit geringen Gaben und trüben Sinnen, so preise dich um so glücklicher, weil der zweite Sohn dir Ehre bereitet. Daseinsnotwendig sind Helles und Dunkles, Gutes und Schlimmes, Kluges und Dummes. Eines bedingt hier auf Erden das andere. Durch Gegensätze erhält sich das Leben.“

So sprach der Sonderling Selim ben Idrak, die Hände über dem Rücken gefaltet. Und Murad, der Gärtner des Wali Djavid, verneigte sich dankend und ging getröstet, seinen Gattinnen den Spruch zu verkünden.

Der Mandarin und sein Sänfenträger

Eine chinesische Geschichte von N. Scharzer

In Peking lebte einst ein recht stolzer Mandarin. Bei jeder Gelegenheit kam sein Stolz zum Vorschein, besonders auf der Straße, wenn er sich in seiner Sänfte tragen ließ. Da rief er den Passanten schon von weitem zu: „Macht Platz, geht aus dem Weg, der Mandarin kommt!“

Als er sich eines Tages wieder einmal durch die Straßen Pekings tragen ließ, begegnete ihm die Sänfte des Kaisers. Der Kaiser bemerkte, daß der Mandarin es mit seiner Würde doch zu weit trieb, und er ließ ihn zu sich rufen. Übel gelaunt, mußte sich der Mandarin zum Kaiser tragen lassen, und dieser sagte ihm: „Komme morgen in mein Schloß, ich will dir drei Fragen stellen, und solltest du sie nicht richtig beantworten, dann muß ich dich wegen deiner Unhöflichkeit deines Amtes entheben lassen!“

Über diese Bescherung war der stolze Mandarin nicht gerade erfreut. Er konnte zwar viel schreien und gegen seine Untergebenen recht unhöflich sein, aber kluge Fragen beantworten, das war nicht seine Sache. Deshalb ging er zu seinem Sänfenträger und sprach zu ihm mit flehender Stimme: „Du mußt mir einen großen Gefallen erweisen. Gehe statt meiner morgen zum Kaiser und beantworte die drei Fragen, die er an dich richten wird. Ich werde dir meine Kleider geben, und du wirst so tun, als ob du der Man-

darin wärest. Du bist ein weiser Mann, und ich weiß, daß du die Fragen bestimmt richtig beantwortest wirst!“ Zum ersten Male hörte der Sänfenträger seinen Herrn so höflich sprechen.

Am nächsten Tag fand er sich im Schloß ein, und der Kaiser empfing ihn in seinen kostbaren Gewändern. „Ah, du bist der Mandarin, dem ich drei Fragen stellen will, nun, ich werde es jetzt tun. Zuerst sage mir, wie weit es von Osten nach Westen ist?“

„Genau eine Tagereise“, antwortete der Sänfenträger.

„Wieso?“

„Nun, die Sonne geht im Osten auf und im Westen nieder, und zu dieser Reise braucht sie genau einen Tag!“

„Gut, gut“, sagte der Kaiser. „Aber jetzt sage mir, wie hoch schätze ich dein Leben ein?“

„Erhabener Kaiser“, sagte der Sänfenträger und verneigte sich tief, „mein Leben ist weniger wert denn nichts. Denn es ist den Gesezen und der Gerechtigkeit in deinem Lande gewidmet. Gesez und Gerechtigkeit haben nicht Geldeswert, sind auch für den Ärmsten, den Bettler da — und ich bin nur ein Diener.“

„Gewiß, gewiß, du scheinst mir ein Weiser. So sage mir doch, was ich jetzt im Augenblick denke.“

„Erhabener Sohn des Himmels“, erwiderte

ganz bescheiden der einfache Mann. „Gewiß denkt Ihr gerade jetzt im Augenblick, daß vor Euch der Mandarin steht. Aber da irrt Ihr Euch ganz gewaltig. Ich bin ja nur des Mandarinen Sänfenträger.“

„Wirklich. Dann gehe nach Hause und sei der

Mandarin. Und der Mandarin soll dein Sänfenträger sein.“

Als der Herr von dem Urteilspruch des Kaisers erfuhr, bekam er einen Wutanfall, aber es half ihm nichts. Und so wurde er einer der meistverpöbelten Sänfenträger der Residenzstadt.



Waldrand im Oktober

Gemälde von Carl Felber

SPAZIERGANG IM HERBST

© sel'ge Zeit, durch Fluren so zu gehn,
Im Rücken eines leisen Lüftchens Wehn,
Der blaue Himmel über mir gespannt.
Die Bäume fruchtenschwer. Gesegnet Land!

Im Garten prangt ein freud'ger Blütenflor,
Im Schulhaus singt ein heller Kinderchor.
Wie leicht mein Fuß ist, wie beschwingt mein Herz,
Und immer lauter jubelt's himmelwärts.

Rein Schmerz, der drückt, und keine Reue nagt,
Rein Vorwurf, der mich heimlich schilt und plagt,
Was war und ist und was wird morgen sein,
Ins Auge schau ich ihm getrost und rein.

© seltne Stunde, mir vom Glück gesandt,
Ich fühl's: ich bin geführt von Gottes Hand.
© halt mich fest, wenn Nacht und Nebel fallen
Und jäh Posaunen des Gerichts erschallen!

Ernst Eschmann.